

Steffen Burkhardt

Medienskandale

Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse

Herbert von Halem Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Steffen Burkhardt

Medienskandale.

Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse

Köln : Halem, 2006

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 3-938258-27-6

ISBN 978-3-938258-27-9

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im

Internet unter <http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	11
Verzeichnis der Abkürzungen	12
Vorwort	15

TEIL I: DIE SPRENGKRAFT DES SKANDALS

1. Einleitung	24
2. Problemstellung und Zielsetzung	34
2.1 Problemstellung	34
2.2 Relevanz für Theorie und Praxis	37
2.3 Erkenntnistheoretische Bestimmungen	43
2.4 Zielsetzung	47
2.5 Zwischenfazit: Das Verständnis moralischer Sprengkraft	48
3. Methodisches Vorgehen	50
3.1 Forschungsfragen	50
3.2 Forschungsdesign	52
3.3 Zwischenfazit: Methodik der Modellentwicklung	56
4. Zusammenfassung: Skandale in der Mediengesellschaft	57

TEIL II: VOM SKANDAL ZUM MEDIENSKANDAL

5. Am Anfang war das Wort: Zur Karriere des Skandalon	60
5.1 Etymologisches Verständnis	62
5.1.1 <i>Profane Konnotationen</i>	63
5.1.2 <i>Religiöse Konnotationen</i>	64
5.1.3 <i>Moralische Konnotationen</i>	70
5.2 Skandale als Kommunikationsprozesse	73
5.3 Zwischenfazit: Der Dreischritt des Skandals	80

6.	Skandale in den Medien:	82
	Zur Genealogie der Empörung	
6.1	Die Transformation der Visibilität und die Anfänge der Skandalberichterstattung	85
6.2	Der Aufstieg medialer Skandalisierung	88
6.3	Die Industrialisierung des Medienskandals	105
6.4	Zwischenfazit: Imperative medialer Skandalisierung	110
7.	Funktionskontexte:	112
	Eine skandalöse Gesellschaft	
7.1	Journalismus und soziales Kapital	112
7.2	Ebenen der öffentlichen Entrüstung	115
7.3	Nachrichten- und Narrationsfaktoren	121
7.4	Codierung der Moralsphäre	125
7.5	Rückwirkungen der Tabuisierung	128
7.6	Diskursivierung als Distinktionsmechanismus	130
7.7	Symbolische Macht	133
7.8	Zwischenfazit: Skandale als <i>social scanning</i>	135
8.	Die Deutungskrieger und ihr Publikum:	138
	Zur Triade der Skandalakteure	
8.1	Skandalproduzenten	139
8.2	Skandalrezipienten	141
8.3	Protagonisten der Skandalisierung	143
8.4	Zwischenfazit: Das Rollenspiel öffentlicher Entrüstung	144
9.	Skandal und Medienskandal im Vergleich	146
9.1	Publikationsgrad	147
9.2	Transgressionsmodi	150
9.3	Framing: Zeit und Raum	151
9.4	Differenz- und Identitätsmanagement	152
9.5	Präsenz des <i>Image Setting</i>	153
9.6	Zwischenfazit: Medien als Skandalisierer	154
10.	Zusammenfassung:	158
	Skandalgeschichte als Zivilisationsgeschichte	

TEIL III: DIE MECHANISMEN DES MEDIENSKANDALS

11. Die blinden Flecken der Macht:	164
Zur Analyse der medialen Skandalmechanismen	
11.1 Darstellung und Problematisierung der exemplarischen Analyse	169
11.2 Diskursanalytischer Fokus	170
11.3 Methodische Schritte	172
11.4 Kriterien und Spezifika der Textauswahl	173
11.5 Zwischenfazit: Zur Rekonstruktion der Mechanismen des Medienskandals	176
12. Rekonstruktion I: Die funktionalen Phasen des Medienskandals	178
12.1 Mediale Skandalisierung in Zyklen	178
12.2 Phasen des Medienskandals	184
12.2.1. <i>Latenzphase und Schlüsselereignisse</i>	184
12.2.2. <i>Aufschwungphase</i>	191
12.2.3. <i>Etablierungsphase und Klimax</i>	196
12.2.4. <i>Abschwungphase</i>	199
12.2.5. <i>Rehabilitationsphase</i>	201
12.3 Zwischenfazit: Die ›Skandaluhr‹ als Phasenmodell des Medienskandals	203
13. Rekonstruktion II:	206
Die narrative Struktur des Medienskandals	
13.1 Mediale Skandalisierung als Narration	206
13.2 Episodisierung	210
13.2.1 <i>Berufliche Episode</i>	210
13.2.2 <i>Private Episode</i>	216
13.2.3 <i>Metaphysische Episode</i>	224
13.3 Zwischenfazit: Medienskandale als soziale Autobiographien der Mediengesellschaft	229

14.	Rekonstruktion III: Die Thematisierungsstrategien des Medienskandals	233
14.1	Mediale Skandalisierung als Themenmanagement	233
14.2	Repräsentations- und Moralisierungsmechanismen: Implementierung der Moral in den Diskurs	234
14.2.1	<i>Die Repräsentation religiöser Moral</i>	236
14.2.2	<i>Die Repräsentation öffentlicher Moral</i>	245
14.2.3	<i>Die Repräsentation der juristischen Moral</i>	259
14.2.4	<i>Die Repräsentation der privaten Moral</i>	271
14.2.5	<i>Die Repräsentation der politischen Moral</i>	280
14.3	Politisierungsmechanismen: Maximierung des Nachrichtenwerts	288
14.3.1	<i>Politisierung der Skandalereignisse</i>	290
14.3.2	<i>Konstruktion politischer Relevanz</i>	302
14.3.3	<i>Konstruktion politischen Handlungsbedarfs</i>	307
14.3.4	<i>Problematisierung des politischen Systems</i>	311
14.3.5	<i>Analyse politischer (Dys)Funktionalität</i>	319
14.4	Systematisierungsstrategien: Reduktion der Narrationskomplexität	325
14.4.1	<i>Die Personifikation des Leitcodes: Gut und Böse in den Medien</i>	326
14.4.2	<i>Zuschreibung des Codes der Systemumwelt</i>	328
14.4.3	<i>Zuschreibung des Leitcodes eines sozialen Systems</i>	331
14.4.4	<i>Symbolische Binarisierung der Aktanten</i>	334
14.5	Deeskalationsstrategien Die Rolle der Medienjournalisten	335
14.6	Zwischenfazit: Die Diskursmacht der Skandalisierer	338
15.	Distinktion als Aktualisierung von Macht	342
16.	Zusammenfassung: Die Mechanismen des Medienskandals	351

TEIL IV: AUF DEM SCHLACHTPLATZ ÖFFENTLICHER MORAL

17. Der mediale Siegeszug der Moral	358
17.1 Folgen für die Akteure	361
17.2 Folgen für das soziale System	366
17.3 Individuelle Permanenz versus soziale Ephemierität	369
18. Von ausgebliebenen Medienskandalen – Die Niederlage der Ethik	372
19. Schlussbetrachtung:	381
Das Skandalon als publizistischer Brandsatz	
19.1 Zusammenfassung und Fazit	384
19.2 Ausblick	405
Literaturverzeichnis	411
Presse- und Agenturquellen	471

TEIL I: DIE SPRENGKRAFT DES SKANDALS

1. Einleitung

Mit der Erfindung der Massenmedien haben sich Skandale zur gefährlichen Waffe politischer Einflussnahme entwickelt: als Informationsvirus mit revolutionärer Sprengkraft. Auch demokratische Volksvertreter wie die us-Regierung machen sich den publizistischen Brandsatz zunutze. Zur Vorbereitung ihres zweiten Golfkriegs beauftragte sie PR-Agenturen mit einem Feldzug der besonderen Art: der moralischen Skandalisierung des Iraks. Der Hass der Öffentlichkeit sollte in einem *medialen Präventivkrieg an der Heimatfront* geschürt werden, um das Töten am Golf zu rechtfertigen.

Unter den PR-Sprengmeistern war auch die Agentur Hill & Knowlton. Sie hat hervorragende Kontakte zum Bush-Clan und gehört zu einem der größten Propagandakonzerne weltweit, WPP, der in einem Multimilliardengeschäft für Regierungschefs und Wirtschaftsmogule durch die *Regulierung des öffentlichen Emotionshaushalts* den Absatz steigert: Politische Entscheidungen wie die Anweisung von militärischen Invasionen, Entführungen von Staatsbürgern oder Folter als Verhörmethode werden dabei als Produkt begriffen, das vermarktet werden muss. »Wir verkaufen ein Produkt«, beschreibt Ex-Verteidigungsminister Colin Powell das Werben für den Krieg. Eines der wirkungsstärksten *Vermarktungsinstrumente der Propaganda* sind Medienskandale und Hill & Knowlton weiß, wie man sie inszeniert: Im Oktober 1990 organisierten die PR-Profis den Auftritt der kuwaitischen Krankenschwester Nayirah vor Kongressabgeordneten, in dem die 15-Jährige tränenreich schilderte, »wie irakische Soldaten in kuwaitischen Krankenhäusern Babys aus Brutkästen gerissen und zu Boden geworfen hatten« (KLAWITTER 2006: 74). Der öffentliche

Skandal war groß, als fast alle US-Fernsehstationen die schrecklichen Schilderungen ausstrahlten, die von einem Kamerateam der PR-Agentur mitgeschnitten und anschließend an die TV-Redaktionen versandt worden waren. Der damalige US-Präsident George Bush nutzte die öffentlich erzeugte Empörung, um das Fass zum Überlaufen zu bringen und den amerikanischen Krieg am Golf moralisch zu legitimieren.

Die PR-Profis hatten im Auftrag der Regierung Bush sen. ihren Job erfolgreich ausgeführt. Mit einem Haken: Knappe anderthalb Jahre später, im Januar 1992, stellte sich heraus, dass alles an diesem medial inszenierten Skandal gefakt war: Die Story von den zerschmetterten Babys war ebenso erfunden wie die Krankenschwester. Nayirah hieß eigentlich Nijirah al-Sabah und war die Tochter des kuwaitischen Botschafters in Washington, die mit einer Hill & Knowlton-Managerin ihre Heulattacke auf die öffentliche Moral minutiös einstudiert hatte. Die Empörung nach dieser Enthüllung war für ein paar Tage groß, aber das Ziel der *Manipulation der öffentlichen Meinung* längst erreicht: Kurz nach dem inszenierten Skandal war Amerika in den Krieg gezogen, um der ›Unmenschlichkeit am Golf‹ ein Ende zu bereiten. Die Sprengkraft des Skandals war in Form von Bombenkratern sichtbar.

Von dem Ideal der *Staatsräson* ist das 21. Jahrhundert mit seiner *Wiederbelebung der Moral zur Legitimation politischen Handelns* weit entfernt. Wo Babys aus Brutkästen fallen gelassen werden, um Menschen zum Töten zu bringen, regiert die *Aufklärung* ebenso wenig wie in Staaten, die mit Karikaturen wie denen der dänischen Tageszeitung *Jyllands-Posten* ihre Bevölkerung in den Krieg hetzen.

Von der symbolischen Tötung in medial inszenierten Skandalen zur physischen ist es nur ein kleiner Schritt. Dennoch brauchen soziale Systeme die *Sprengkraft des Medienskandals*, wie ich in diesem Buch anhand eines Modells herausarbeiten werde, das das komplexe Zusammenspiel zwischen öffentlicher Moral, medialer Inszenierung, Gesellschaft und Politik erklärt. Ziel des *Theory Grounding* ist nicht die Ausarbeitung eines *phänomenologischen Rhetorikkonzepts* des Skandals, das für eine sozialwissenschaftliche Analyse ungeeignet ist, sondern die Klärung der *wissenschaftlichen Fragen* nach der Bedeutung des Medienskandals für das *Identitäts- und Differenzmanagement* der Gesellschaft.

Doch was unterscheidet Medienskandale, also medial produzierte Skandale, von nichtmedialen Skandalen? Begreift man Medienskandale als Skandale, über die nicht nur in Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und

Fernsehsendern oder im Internet berichtet wird und die unabhängig vom Mediensystem existieren, so steht man bei der Entwicklung eines Modells vor der Aufgabe, nicht nur die skandalisierenden Anklageinhalte in der Medienöffentlichkeit zu identifizieren, sondern vor allem auch die *normativen, strukturellen, funktionalen und professionellen Produktionsbedingungen*, die diese diskursive Praxis ermöglichen. Medienskandale wie der Brutkasten-Skandal, Watergate oder die Profumo-Affäre sind Skandale, die vom Mediensystem mit spezifischen Produktionsmechanismen produziert worden sind. Sie unterscheiden sich nur durch die *Qualität ihrer Quellen*. Im Brutkasten-Skandal von 1990/92 waren sie erfunden, in den anderen beiden Skandalen nicht.

Trotzdem haben diese Medienskandale eine *konstitutive Gemeinsamkeit*: Ohne die Medien hätten wir von den Ereignissen, die diesen Skandalen angeblich zugrunde liegen, nicht erfahren. Die Medien haben sie als Skandale in unser soziales Gedächtnis eingespeist. Daher spreche ich von Medienskandalen als eigenständiger kommunikativer Praxis moderner Gesellschaften und nicht lediglich von mediatisierten Skandalen. *Mediatisierte Skandale* (wie zum Beispiel die deutsche Berichterstattung über die Skandalisierung von Saad Eddin Ibrahim in Ägypten) sind lediglich Skandale, über die Medien berichten, *ohne die spezifische Erzählstrategie* zu verwenden, die bei der *Mediatisierung von Ereignissen einen Medienskandal konstruiert*.

Dieses Buch legt eine umfassende und fundierte Theorie des Medienskandals vor, die erstmals die Forschungsergebnisse unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen synthetisiert und durch diskursanalytische Untersuchungsstrategien komplettiert. Medienskandale werden dabei nicht lediglich als Verweissysteme aufeinander bezogener Signifikanten und deren Signifikate verstanden, die sich nur in Aussagen manifestieren. Sie nur als solche zu analysieren, hieße, die *historischen, sozialen, politischen, kommerziellen und kulturellen Strukturen* weitestgehend zu ignorieren, als deren *narrative Paradigmen* sich Medienskandale etablieren. Medienskandale werden hier als diskursive Praxis in sozialen Systemen verstanden, denen eine wichtige Rolle für den Erhalt der Gesellschaft zukommt.

Im ersten Teil dieses Buchs *Zur Sprengkraft des Skandals* werden nach diesem Einleitungskapitel zunächst Problemstellung und Zielsetzung (Kapitel 2) und das methodische Vorgehen des *Theory Grounding* (Kapitel 3) erklärt, um in Anschluss an John B. Thompsons wichtigem Grundlagenwerk zum *Political Scandal* ein erstes Verständnis für die soziale Relevanz der Skandale in der Mediengesellschaft zu gewinnen (Kapitel 4).

Im zweiten Buchteil, der die geschichtlichen Entwicklungen vom Skandal zum Medienskandal analysiert, soll die Karriere des Skandalons aus den frühen Zivilisationen des Altertums in die Neuzeit mit ihren medialen Innovationen und deren Bedeutung für die großen soziopolitischen Transformationsprozesse nachgezeichnet werden (Kapitel 5-10). Dabei wird im Sinne Foucaults (1974, 1981) auf eine rein linguistische oder semiotische Diskursbetrachtung verzichtet und ein Modell des Medienskandals unter Berücksichtigung des diskursstrukturierenden Regelsystems ›Journalismus‹ geformt. Der Aufbau dieses Buchteils orientiert sich an der Entstehungsgeschichte der Medien und insbesondere der Professionalisierung des Journalismus. Denn Medienskandale sind in erster Linie Konstrukte, die dem professionellen Arbeitsprogramm des Journalismus folgen. Das *Grounding* eines Modells des Medienskandals aus einem spezifischen, historisch bedingten Kontext erfolgt daher im zweiten Buchteil systematisch nach dem von Weischenberg (vgl. z. B. 1992: 68) etablierten *Zwiebelmodell des Journalismus*, das Mediensysteme, Medieninstitutionen, Medienaussagen und Medienakteure – vom Allgemeinen der Normen bis hin zum individuellen Rollenzusammenhang (und umgekehrt) – hierarchisiert. Zur Veranschaulichung der Elemente des Systems Journalismus greift Weischenberg dabei auf einen Vergleich mit einer Zwiebel zurück, deren Schalen für die jeweiligen Faktoren der Aussagenentstehung und deren Hierarchie stehen und auf deren symbolischen Ebenen der Medienskandal in den unterschiedlichen Kontexten, die seine Genese begünstigt und mitunter bedingt haben, modelliert werden kann. Die Kontexte, in denen sich Skandale zu Medienskandalen entwickelt haben sind (1) der *Normenzusammenhang*, (2) der *Strukturzusammenhang*, (3) der *Funktionszusammenhang* und (4) der *Rollenzusammenhang*.

(1) Die äußere Schale des Zwiebelmodells, das die Ausgangsbasis für die Modellierung des Medienskandals bildet (Kapitel 5), steht für den *Normenzusammenhang*, der zur Entwicklung des Mediensystems geführt hat und seine spezifische Ausprägung in unterschiedlichen Gesellschaften vorantreibt. Auf dieser Ebene des Journalismusmodells können die Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, der historischen und rechtlichen Grundlagen, der Kommunikationspolitik sowie professionellen und ethischen Standards nachgezeichnet werden, die vom Skandal zum medialen Skandal geführt haben. Zur Kontextualisierung der Normenzusammenhänge erfolgt daher eine begriffliche Differenzierung des Skandalbegriffs in seinen über Jahrhunderte vollzogenen

Bedeutungsverschiebungen, denn zum Verständnis des Medienskandals ist die Definition des Skandals elementar. Dieser Arbeitsprozess beinhaltet die etymologische Eingrenzung, die gleichzeitig eine Zusammenstellung seiner ontologischen Definitionsversuche in den vergangenen Jahrhunderten darstellt, genauso wie eine erste Annäherung an den Skandalbegriff aus kommunikationstheoretischer Perspektive und generiert einen ersten Arbeitsbegriff von Skandalen in den Medien.

(2) Der Ebene des Normenzusammenhangs untergeordnet ist die des *Strukturzusammenhangs*: die ökonomischen, politischen, organisatorischen und technologischen Imperative, von denen in den Medieninstitutionen die Transformation des Skandals zum Medienskandal ausgeht. Diese Imperative werden genealogisch rekonstruiert (Kapitel 6). Der spezifische Fokus dieser Genealogie des Medienskandals liegt auf den konstitutiven strukturellen Voraussetzungen der Entwicklung des Medienskandals und dessen kommunikativen Regelsystems. Für die Entstehungsgeschichte des Medienskandals müssen vor allem die Normen- und Strukturzusammenhänge der Mediengeschichte und Professionalisierung des Journalismus seit der Erfindung der Buchdruckkunst im 15. Jahrhundert skizziert werden, die sich in drei Hauptphasen einteilen lässt: Die Anfangsphase der Skandalberichterstattung vom 15. bis 18. Jahrhundert, die durch Transformationsprozesse in der öffentlichen Sichtbarkeit politischer Führer gekennzeichnet ist, den Aufstieg medialer Skandalisierung im Zuge der Ausdifferenzierung des Mediensystems im 19. Jahrhundert und die Industrialisierung des Medienskandals seit dem frühen 20. Jahrhundert. In diesen Phasen wird die Adaption des Skandals durch den Journalismus und dessen Etablierung als Medienskandal analysiert.

(3) Unter der Ebene des Strukturzusammenhangs verbirgt sich die der Medienaussagen und ihres *Funktionszusammenhangs* (Kapitel 7), der für die Erforschung von medialen Diskursen und deren Narrationsschemata von zentraler Bedeutung ist. Der Funktionskontext des Medienskandals beinhaltet, neben Informationsquellen und Referenzgruppen, Berichterstattungsmustern und Darstellungsformen, die für ihn konstitutiven Konstruktionsmuster von Wirklichkeit, Wirkungen und Rückwirkungen. Zu den einflussreichsten Informationsquellen und damit »Beeinflussern« von Journalisten und deren Erzählungen von Wirklichkeit zählt Weischenberg (1995; vgl. auch SCHOLL/WEISCHENBERG 1998) Nachrichtenagenturen, Mediendienste und im engeren Sinne auch andere journalistisch produzierte Diskursfragmente, die in Medienskandalen einen gro-

ßen Einfluss auf die Streuwirkung der Skandalgeschichte haben. Daneben lässt sich auch das System der Public Relations bzw. Öffentlichkeitsarbeit und deren Aktanten als Informationslieferanten des Journalismus identifizieren (vgl. WEISCHENBERG 1995: 93-372), unter ihnen auch die *Impression Manager* und *Spin Doctors* der öffentlichen Elite und Prominenz, die in die Skandalagenden eingreifen. Die funktionale Ausdifferenzierung medialer Skandalisierung wird hier in einem spezifischen Spannungsfeld aus Geschichten und Diskursen erklärt, die im Sinne von Siegfried J. Schmidt (2003: 41) als *Selektionsfahrplan für anstehende Selektionen* begriffen werden.

Dieses komplexe Spannungsfeld der Funktionen, das sich aus der Schnittstellenfunktion der Kommunikationsplattformen der Medieninstitutionen und insbesondere aus der Selbstbeobachtungs- und Selbstbeschreibungsfunktion des Journalismus für die unterschiedlichen Teilsysteme von Gesellschaft ergibt, wird in Hinblick auf die für Medienskandale relevanten *Konstruktionsmuster von Wirklichkeit* analysiert. Dabei wird Journalismus insbesondere betrachtet als Konstrukteur oder Destrukteur von sozialem Kapital in der Medienöffentlichkeit sowie von vermeintlichen Enthüllungen und Tabubrüchen, die spezifische Rückwirkungen haben können; als Mediations- und Generierungsinstrument von öffentlicher Moral; als Diskursivierungssystem mit der Funktion von Distinktionsproduktion, das einem Regelwerk aus Nachrichtenfaktoren (die im Medienskandal zugleich Narrationsfaktoren sind) und Thematisierungsstrategien folgt; als Maximierer oder Minimierer von symbolischer Macht in der Medienöffentlichkeit; schließlich als Regulationssystem von inszenierter Staatlichkeit und Repräsentationssystem institutionalisierter Macht. Die Betrachtung des funktionalen Kontexts des Medienskandals zeigt auf, wie der Journalismus durch die Konstruktion von Medienskandalen für den sozialen Systemerhalt relevante Funktionen ausübt.

(4) Innerhalb der drei äußeren Schalen des Zwiebelmodells lokalisiert Weischenberg (1992) eine vierte Schale, die schließlich von allen anderen umschlossen wird und in der er die *Rollenzusammenhänge* (Kapitel 8) der professionellen Medienakteure subsumiert. Sie sind die Skandalisierer und einflussreichsten Protagonisten im Deutungskrieg des Medienskandals. Die demographischen Merkmale der Journalistinnen und Journalisten, ihre sozialen und politischen Einstellungen, ihr Rollenselbstverständnis und das Image, das sie beim Publikum haben, haben dabei ebenso Einfluss auf die Skandalisierung wie die Professionalisierungs- und Sozialisationsstandards des Journalismus selbst. Mit Hilfe erzähltheoretischer Konzepte

werden in diesem Kapitel die narrativen Sprechpositionen unterschiedlicher Ordnung innerhalb und außerhalb der Diskurse dekliniert.

Diese erste Deklination von erzähltheoretischen Sprecherpositionen und Erzählperspektiven erfolgt zunächst nur schattenbildartig, da sich die Forschung bislang kaum mit den spezifischen Rollenzusammenhängen von Medienskandalen auseinander gesetzt hat und kaum Befunde vorliegen – sieht man von den wenigen komplexen und repräsentativen Journalismus-Studien ab, die Rückschlüsse auf die Aktanten des Medienskandals zulassen und in diesem Arbeitsschritt das Grundverständnis der Aktantentriade prägen und die Basis für die Identifikation der Aktanten bilden. Im dritten Buchteil zu den *Mechanismen des Medienskandals* werden diese Schattenbilder der Aktanten des Medienskandals anhand einer diskursanalytischen Rekonstruktion zu einer komplexeren Rollen- und Sprecherstruktur ausgearbeitet. Die Systematisierung der Rollenzusammenhänge modelliert ein Grundverständnis des professionellen Beziehungsgeflechts des Medienskandals auf Akteurebene.

Mit der Analyse des Medienskandals in den Normen-, Struktur-, Funktions- und Rollenzusammenhängen des Journalismus ist die Entwicklung einer ersten Modellskizze des Medienskandals abgeschlossen. Diese Skizze wird in dem folgenden Abschnitt über *Skandal und Medienskandal im Vergleich* (Kapitel 9) dem Konzept des nichtmediatisierten (d. h. eines nicht von Redaktionen für ein disperses Publikum produzierten) Skandals gegenübergestellt, indem die verschiedenen Kommunikationsinstrumente, technischen Dispositive, sozial-systemischen Ordnungen dieser Dispositive sowie die Skandaldiskurse integriert werden, die aus dem Zusammenspiel der in den vorherigen Abschnitten skizzierten Kontexte resultieren. Dabei werden insbesondere die unterschiedlichen Ebenen von Öffentlichkeit thematisiert, in denen lokale Skandale und Medienskandale konstruiert werden. Einen weiteren Abgrenzungskomplex zwischen den beiden Modellen bilden die unterschiedlichen Grade an Grenzüberschreitungen, die in der Skandalisierung inszeniert werden. Dem folgen die Differenzierung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen von Zeit und Raum und von Differenz und Identität im Kommunikationsprozess zwischen Sender und Empfänger der Skandalisierung.

Entscheidend bei diesem Vergleich sind nicht nur die Fokussierung der Wirkungen dieser Setzungen, sondern auch ihre Rückwirkungen im Sinne einer Betrachtung der Setzungen als Voraussetzungen für den Verlauf der Prozesse, die hier als theoretisches Konstrukt des Medienskan-

dals subsumiert werden. Kurz, in diesem Arbeitsschritt wird nicht nur nach den Unterschieden gefragt, sondern in Hinblick auf die Thesenbildung und die Ausarbeitung des Modells im dritten Buchteil die *Wechselbeziehung der Geschichte des Skandals und der Geschichte der Zivilisation* (Kapitel 10) reflektiert. Nach der Betrachtung der unterschiedlichen Phänomenbereiche und Kontexte des Medienskandals soll abschließend die zentrale Frage diskutiert werden, inwiefern es sich bei Medienskandalen lediglich um eine modifizierte Variante nichtmediatisierter Skandale handelt und inwiefern sie eigenständige Kommunikationsprogramme des Mediensystems darstellen.

Im dritten Buchteil über *Die Mechanismen des Medienskandals* wird das Modell des Medienskandals durch eine diskursanalytische Rekonstruktion am konkreten Fallbeispiel des deutschen Medienskandals um den Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde und TV-Moderatoren Michel Friedman im Jahr 2003 in Hinblick auf seine unterschiedlichen Skandalisierungsstrategien ausdifferenziert. Bei der Konstruktion werden etablierte Modelle zu Phasenverläufen, der Narrationsstrategien und dem journalistischen Themenmanagement in das Modell des Medienskandals eingebracht, um die Reichweite der generierten *Grounded Theory* zu erhöhen. Nachdem in den vorherigen Kapiteln das komplexe theoretische Spannungsfeld in Anlehnung an vorhandene Skandalanalysen und Skandaltheorien abgesteckt und ein Phänomengerüst entwickelt wurde, werden im dritten Teil (Kapitel 11-16) durch ein wissenssoziologisches Rekonstruktionsverfahren die blinden Flecken moralischer Narrationsstrategien visibilisiert. Dadurch werden die Außenstrukturen des Modells durch seine tragende Binnenkonstruktion vervollständigt.

Nach der Vorstellung des diskursanalytischen Vorgehens zur *Analyse der medialen Skandalmechanismen* (Kapitel 11), die eine wichtige Sequenz innerhalb der Gesamtstrategie dieser Arbeit zur Theoriegewinnung bildet, folgt die Rekonstruktion (1) *der funktionalen Phasen des Medienskandals*, (2) *seiner narrativen Struktur* und (3) *seiner Thematisierungsstrategien*.

(1) Bei der diskursanalytischen Rekonstruktion der *funktionalen Phasen des Medienskandals* (Kapitel 12) werden die Verläufe des Medienskandals sowohl aus Perspektive der Narrationstheorie in der Literatur- und Kulturwissenschaft als auch der Sozialwissenschaft beleuchtet, deren Phaseneinteilungen deckungsgleich sind, aber unter unterschiedlichen funktionalen Aspekten betrachtet werden. Die Sozialwissenschaft untersucht die Bedeutung der Phasen mit dem Ziel, die Bedeutung für das soziale System her-

auszufinden. Die Literatur- und Kulturwissenschaft fokussieren hingegen die Spannungsdramaturgie in Hinblick auf das Unterhaltungsbedürfnis der Rezipienten. Da sich Medienskandale nur im Wechselspiel von sowohl Systemrelevanz als auch Aktantenrelevanz verstehen lassen, werden beide Aspekte in dem Phasenmodell des Medienskandals berücksichtigt. In diesem Untersuchungsabschnitt wird insbesondere der Frage nachgespürt, wie sich die Phasenverläufe beeinflussen lassen, um Imageschäden abzuwenden oder die Rehabilitation des Skandalisierten zu beschleunigen.

(2) An die Modellierung der funktionalen Phasen anschließend wird untersucht, wie sich im Verlauf des Medienskandals eine narrative Struktur herausbildet, die zur öffentlichen Diskursivierung der berichteten Ereignisse als Skandal beiträgt. Sprich: Welcher narrative Mechanismus macht aus einem Ereignis einen Skandal? *Die narrative Struktur des Medienskandals* (Kapitel 13) untersucht die Herausbildung einer zentralen Narrationsstrategie anhand von Erzählkonzepten aus *Cultural Studies*, Literatur-, Sprach-, Kommunikations- und Medienwissenschaft. Dieser Abschnitt modelliert die Erzählebene des Medienskandals als narratives Programm des Journalismus und interessiert sich dabei vor allem für die Konstruktion des Skandals in unterschiedlichen Mediengattungen: Gibt es unterschiedliche Erzählstrategien in Boulevard- und Nachrichtenmedien? Sind etwaige Unterschiede sprachlich oder inhaltlich geprägt? Wie lässt sich durch die narrative Veränderung der beruflichen, privaten und metaphysischen Handlungsstränge die soziale Autobiographie umschreiben?

(3) In einem abschließenden Rekonstruktionsschritt werden die *Thematisierungsmechanismen des Medienskandals* (Kapitel 14), deren sich die Narrationsstrategie im Phasenverlauf bedient, untersucht und in das Modell integriert. Dieses Kapitel analysiert Repräsentations- und Moralisierung-, Politisierungs-, Systematisierungs- und Deeskalationsstrategien. Es wird gezeigt, wie mit Hilfe spezifischer Repräsentationsmechanismen der Moral sozialer Subsysteme wie Recht, Politik, Religion, Öffentlichkeit und Privatheit ein spezifischer Moralcode konstruiert und durch journalistisches Themenmanagement als Skandal in den öffentlichen Diskurs implementiert wird. Dabei kommen spezifische Politisierungsmechanismen zum Tragen, die den Nachrichtenwert und damit das öffentliche Interesse am Medienskandal erhöhen. Die Mechanismen der Politisierung – und ihr Gegengift Deeskalation – werden eingehend in diesem Kapitel beleuchtet. In einem weiteren Schritt wird analysiert, wie sich trotz der Ausdifferenzierung der Handlungsthemen das Komplexi-

tätsniveau durch Systematisierungsstrategien rezipientengerecht reduzieren lässt, sodass der Journalismus seine Diskursmacht entfalten kann.

Will man Medienskandale und ihre Funktionen im Journalismus aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive verstehen, um ein ganzheitliches Arbeitsmodell zu entwickeln, müssen möglichst viele Einflussfaktoren der Berichterstattung berücksichtigt werden. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit diesen Einflussfaktoren und Skandalisierungsmechanismen aus theoretischer und praktischer Analyse werden nach einer Übersicht der fallbezogenen Ergebnisse zur *Distinktion als Aktualisierung von Macht* (Kapitel 15) als Synthese der vorherigen Teilmodellierungen die *Mechanismen des Medienskandals* (Kapitel 16) als Ausgangsbasis für weitere Studien zur Erforschung medialer Skandalisierung und den praktischen Umgang mit dem moralischen Sprengstoff öffentlicher Inszenierungen in Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit vorgelegt.

Im vierten Teil dieses Buches erfolgt die abschließende Diskussion der Deutungskämpfe *auf dem Schlachtplatz öffentlicher Moral*. Dazu werden zunächst die individuellen und sozialen Folgen des *medialen Siegeszugs der Moral* (Kapitel 17) dargestellt. Daran anschließend wird ein neuer Aspekt in die Diskussion eingeführt, indem die Funktion der Moral für das soziale System anhand *von ausgebliebenen Medienskandalen* und der damit einhergehenden *Niederlage der Ethik* problematisiert (Kapitel 18) wird. Die kritische *Schlussbetrachtung* (Kapitel 19) liefert eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und zeigt Potenzial für weitere Studien auf.